

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

41. Jahrgang.

Nr. 95.

Neuenbürg, Dienstag den 19. Juni

1883.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Revier Herrenalb.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Freitag den 22. Juni
Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhaus in Dobel aus dem Staatswald Mittlerer Roßberg, sowie Scheidholz aus den Hutten Dobel, Gais- thal und Rothensol: 1184 Stück Lang- holz mit 860,36 Fm., 888 Stück Säg- holz mit 702,84 Fm., 350 Baustangen mit 56,31 Fm., 1 Eiche mit 0,12 Fm., 9 Buchen mit 3,73 Fm., 1 Horn mit 0,23 Fm., 2 Erlen mit 0,26 Fm.

Vormittags 11 Uhr daselbst

22 Rm. eichen Abfall, 7 Rm. buch. Scheiter, 15 Rm. dto. Prügel, 65 Rm. dto. Abfall, 12 Rm. erlene Prügel, 2 Rm. birken Abfall, 11 Rm. Nadelholz-Scheiter, 7 Rm. dto. Prügel, 2614 Rm. dto. Ab- fall und aus Vorderer Hilsgraben: 535 Stück Kleinnutzholzstangen IV.—XII. Cl.

Revier Langenbrand.

Stammholz-Verkauf.

Mittwoch den 20. Juni
Vormittags 10 Uhr

auf der Revieramtskanzlei:
12 Nadelholzstämme III. und IV. Cl.
mit ca 10 Festmeter.

Den 16. Juni 1883.

K. Revieramt.
Köhler.

Revier Langenbrand.

Gras-Verkauf.

Am Mittwoch den 20. Juni
Morgens 7 Uhr

wird der Heu- und Dehnd-Grasertrag der nicht verpachteten Förtelthal-Wiesen, so- wie von Grasplätzen im Straßacker, Breitacker und einem Platz bei der Tann- mühle im Aufstreich verkauft.

Zusammenkunft bei der „Bott's Wiese“ im Förtelthal.

Langenbrand, den 17. Juni 1883.

K. Revieramt.
Köhler.

Revier Schwann.

Wiederholter Heugras-Verkauf.

Der in Nr. 94 des Enzthälers aus- geschriebene wiederholte Grasverkauf findet am Donnerstag den 21. Juni statt.

Zusammenkunft Morgens 7 Uhr bei der Eyachmündung.

Revier Calmbach.

Wiederholter Gras-Verkauf.

Am Donnerstag den 21. Juni wird der Grasertrag der diesseitigen, im Eyachthal auf der Markung Höfen ge- legenen Wiesenparzelle $\frac{362}{2}$ 361, 360 und 353/54 wiederholt verkauft.

Zusammenkunft Morgens 7 Uhr bei der Eyachmündung und 8 Uhr beim Tröst- bachhof.

Revier Wildbad.

Gras-Verkauf.

Am Samstag den 23. d. M. wird der Heugrasertrag der Christofshof- und Schimpfengrundwiesen verkauft. Zusam- menkunft Morgens 9 Uhr am Christofshof.

Am gleichen Tag der Heugrasertrag der Kleinenzthalwiesen. Zusammenkunft Abends 5 Uhr an Ort und Stelle bei der Eisenstube im Kleinenzthal.

Revier Enzklösterle.

Stammholz-Verkauf.

Am Montag den 25. Juni
Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhaus zu Wildbad aus VI. Langedhardt, Abth. 5 und VII. Kälber- wald, Abth. 20: 2279 Stück Nadelholz- Lang- und Sägholz (worunter 406 Roth- forchen) mit 2455 Fm. und 29 Buchen mit 20 Fm., sowie 53 Stück Baustangen I. und II. Classe.

Wildbad.

Gläubiger-Anruf.

In der Nachlasssache der Johann Georg Gauß, Holzbauers Wittve von Nonnen- miß-Wildbad ist die Erbschaft mit der Rechtswohlthat des Inventars angetreten worden. Die Gläubiger werden nun auf- gefordert, ihre Ansprüche binnen 2 Wochen anzumelden, widrigenfalls sie vorbehaltlich des ihnen nach Durchführung des Aus- einandersehungsverfahrens noch zustehen- den gesetzlichen Absonderungsrechts unbe- rücksichtigt bleiben würden.

Den 16. Juni 1883.

Theilungsbehörde.

Arnbach.

Stammholz-Verkauf

Freitag den 22. Juni
Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhaus hier aus dem Gemein- deward Rehbuckel:

189 Stück Lang- und Sägholz mit 332,27 Festmeter,
12 tannene Baustangen,
32 " Werkstangen Classe II. bis IV. und
25 " Hopfenstangen Classe II. und III.

Maifenbach.

Holz-Verkauf.

Am Samstag den 23. Juni
Nachmittags 3 Uhr,

bringt die Gemeinde im Rathszimmer zum Verkauf:

164 Stück Langholz mit 108 Fm.,
43 Raummeter Brennholz,
27 Raummeter tannene Rinde,

wozu Liebhaber einladet

Gemeinderath.

Nichelberg.

Oberamts Calw.

Scheiterholz-Verkauf.

Am Samstag den 23. d. Mts.
Nachmittags 2 Uhr

werden auf hiesigem Rathhause aus dem Gemeinewald, Abth. Breitenwald:

9 Rm. tannene Scheiter,
71 Rm. dto. Prügel,
35 Rm. dto. Anbruch,
1 Rm. buchene Scheiter,
4 Rm. dto. Prügel

verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 15. Juni 1883.

Gemeinderath.

Privatnachrichten.

Oberlenghardt.

Den Heugras-Ertrag

von einem Morgen Garten beim Haus verkauft

Forstwächter Belle.

Calmbach.

2 bis 3 freundliche

Logis

sammt Zugehör hat sofort zu vermieten
Ph. Barth zur Rose.

Neuenbürg.

Ein freundliches

Logis

sammt Zugehör hat zu vermieten.

J. Reister.



Eisenbahnsache.

Im Rückblick auf die in den letzten Jahren hervorgetretenen Bedürfnisse in Angelegenheiten des Enzthalsfahrplans haben Industrielle, Handels-, Gewerbe- und andere Interessenten des Thales als zweckentsprechend erachtet, hinsichtlich des Winterfahrplans, der demnächst zur Berathung kommen wird, die diesbezügl. Wünsche des Enzthals der h. General-Direktion der Verkehrsanstalten durch das Mitglied des Beiraths derselben aus unserem Kammerbezirk in einer besonderen Eingabe zur Kenntniß zu bringen.

Fragliche Wünsche lassen sich in Folgendem zusammenfassen:

„Dank der Rücksichtnahme der k. Generaldirektion hat der letzte Winterfahrplan einen vierten Zug gebracht, und zwar den Abendzug Nr. 667 Abgang Pforzheim 6.30 — jedoch ohne Anschluß von Karlsruhe, da dieser 20 Min. später in Pforzheim anlangt. Der Zug 667 ging als gemischter Zug mit einer Fahrzeit von 1 Std. 25 Min., ein Umstand welcher von den um 3.28 aus weitem Entfernungen mit dem Schnellzug Eingetroffenen sehr empfunden wurde;

Zug 667 möge so abgelassen werden, daß er Anschluß von Karlsruhe erhält; der Vormittagszug 137 möge als gemischter Zug verwendet werden und wenn thunlich, erst nach Ankunft des Zuges 4 aus Stuttgart über Mühlacker,

Zug 140 dürfte dann eine spätere Abfahrt in Wildbad erhalten, wie im Sommerfahrplan 12.40.

Der nächstliegende Wunsch bezügl. des Anschlusses von Karlsruhe zu Zug 667 ist damit begründet, daß dieser die kürzeste Verbindung vom badischen Ober- u. Unterland erzielt und die zahlreichen Interessenten in das Thal zurückbringen kann, während der letzte Zug den Weg in die Landorte erschwert.

Ebenso dürfte sich das Rangiren, Aus- und Einladen der Güter im Interesse der Bahnbediensteten eher für den Vormittagszug 137 eignen.“

Da die hier verzeichneten Wünsche dieselben sind, wie sie in der Versammlung v. 8. Juli v. J. zum Ausdruck kamen, wobei der Bezirk allseitig vertreten erschien, so konnte von Einladung zu einer neuen Versammlung wohl Abstand genommen werden.

Um so mehr aber bleibt es angezeigt, möglichst zahlreiche Bestimmungen zu obiger Eingabe mit vorlegen zu können. Die einschl. Behörden werden ihr um so eher Gewicht beilegen, wenn sie sich überzeugt haben, daß die Wünsche im Sinne aller Interessenten in ihr zum Ausdruck kamen.

Zu diesem Zweck ist die Eingabe von heute ab bis zum 22. d. bei der Redaktion des Enzthalers zur Unterzeichnung aufgelegt, wohin auch die schriftlichen Bestimmungen-Erklärungen aus den Amtsorten gef. eingesendet werden wollen.

Neuenbürg.

Für die

Württembergische Lebensversicherungs-Gesellschaft (Allgemeine Renten-Anstalt) in Stuttgart,

anerkannt einer der billigsten und solidesten, empfiehlt sich zu Aufnahmen
Carl Büxenstein.

Neuenbürg.

Eine Wohnung

für eine Familie hat zu vermietten
Schneidermeister **Knodel.**

Dobel.

800 Mark

Pflegschaftsgeld liegen zum Ausleihen parat bei **Johann Fr. König, Haueroobmann.**

Ein tüchtiger zuverlässiger

Knecht

findet alsbald Stelle. Zu erst. bei der Exped. d. Bl.

Die

Ordnung

der

Langholz-Flößerei

auf der

Enz mit ihren Seitenbächen **Kleinenz** und **Gnach**, sowie auf der **Ragold** und deren Seitenbach, dem **Zinsbach.**

Handausgabe, unentbehrlich für Flößer, Holzhändler, Wasserwerkbesitzer und sonstige Betheiligte.

Zu beziehen gegen Einsendung von 20 J, gegenseitig portofrei, von **Jak. Weeß.**

Enzthalbahn.

Die kleinen Plakate, die **Abfahrtszeiten** der Station **Neuenbürg** in großen Ziffern enthaltend, als schnell übersichtlich und besonders brauchbar für Comptoire, Gasthäuser, Geschäftslokale, Bureau-Bedienstete u. s. w. sehr empfehlenswerth, sind à 10 J zu haben bei

Jak. Weeß.

Schreib- und Copiertinten

empfehl

J. Mech.

Schmidt u. Günthers Leipziger Illustrierte Jagdzeitung 1883 Nr. 18, herausgegeben vom Königl. Oberförster **Nitzsche**, enthält folgende Artikel:

Ein Buchfink und seine Eier. Von **Eduard Rüdiger**. — Jagdschloß Königs Wusterhausen. Von **C. A. von Schulenberg**. — Alte Jagdgeschichten. Von **Heinemann**. — Renntierjagd in Norwegen. Von **Oberförster Quensell**. — Zur Naturgeschichte des **Rußhebers**. — Literatur. Illustrationen: **Tigerjagd** in Indien. — Inserate.

Die **Illustrierte Jagdzeitung** von **Schmidt & Günther** in Leipzig erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährlich **M 3.** Bei den Postanstalten vierteljährlich **M 1.50.**

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 14. Juni. Dem Hannoverischen Courier wird von hier unter'm gestrigen Tage geschrieben: „Fürst **Bismarck** hatte gestern eine Audienz beim Kaiser, von der man sich in parlamentarischen Kreisen berechtigt glaubt, anzunehmen, daß sie durch den Rückzug **Vennigsen's** aus dem öffentlichen Leben veranlaßt wurde. Wenigstens ist es erwiesen, daß die Audienz keine vorbereitete, sondern eine vom Reichskanzler improvisirte war. Es entzieht sich selbstverständlich der Kenntniß was den Inhalt des unter vier Augen geführten Gesprächs gebildet hat.

Gestern Abend machte der Kronprinz dem Reichskanzler einen längeren Besuch.

Frankfurt. Ein reichliches Honigjahr ist heuer zu erwarten. Der Honig, d. h. der bis jetzt ausgenommene Blüthenhonig, ist von einer Klarheit und Feinheit, wie seit lange nicht mehr. Der duftige Blütenreichthum, dessen sich Wald und Feld in diesem Jahre erfreuen, hat das bewirkt. Auch die Erwartungen für eine fernere reichliche Ernte sind in Imkerkreisen groß. (F. J.)

Mainz. Die Zufuhr von Kirichen nach unserer Stadt ist eine ganz großartige, ein Beweis, welcher bedeutender Obstsegen herrscht. Das Export-Geschäft von Kirichen ist gleichfalls sehr bedeutend und gehen ganze Schiffsladungen nach England.

Pforzheim. Vom 30. Juni bis 2. Juli findet Seitens des Gartenbauvereins in den Sälen des schwarzen Adlers eine große Rosen-Pflanzen- und Gemüse-Ausstellung statt.

Schon seit Monaten ist auf den elsass-lothringischen Bahnen eine Anzahl Personenvagen nach amerikanischem System in Benutzung genommen, wie sie u. a. in Württemberg eingeführt sind. Die Generaldirektion der elsass-lothringischen Bahnen hat, wie die „Elz-Lothr. Ztg.“ erfährt, eine weitere Anzahl dieser Wagen aufs Neue in Bestellung gegeben.

Württemberg.

Stuttgart, 15. Juni. Bei den heute beendeten Ersatzwahlen für den Bürgerausschuß haben die gemäßigten Parteien, besonders die deutsche Partei, einen nicht zu unterschätzenden Sieg gewonnen.

Pfalzgrafenweiler, 14. Juni. Heute Nachm. wurde ein Bürger von **Herzogsweiler** beim Holzfällen im Staatswald von einer Tanne erschlagen. Derselbe ist beim Ausweichen noch von einem Ast des fallenden Stammes erreicht worden und blieb auf der Stelle todt. Er hinterläßt eine Wittve mit einem Kinde.

Altenstaig, 15. Juni. Soeben zog ein schweres Gewitter unmittelbar über

unser Stadt. Ein Blitz schlug in den dem Thale zugekehrten Giebel des Gasthauses zur Blume und erfüllte das hart neben demselben gelegene Rathhaus derart mit Feuerschein und Schwefelgeruch, daß die darin befindlichen Beamten nicht anders glaubten, als das Rathhaus selber sei getroffen. Zum Glück zündete dieser Blitz nicht. Ein zweiter Strahl fuhr in eine hart vor der oberen Stadt gelegene Scheuer und entzündete dieselbe, so daß sie im Augenblick lichterloh brannte. 4 Personen, die eben einen hochbeladenen Heuwagen eingeführt hatten und in der Scheuer vor dem Unwetter Schutz suchten, kamen zum Glück mit dem Schrecken davon. Die Scheuer brannte mit ihrem Inhalt bis auf den Grund nieder.

* Kottweil, 14. Juni. Seit vier Wochen sind 3 Serbier Offiziere hier, welche in der von Fabrikant Duttonhofer neu eingerichteten Fabrik Patronen übernehmen. Die Uniformen der Offiziere sind nach französischem Muster. — Die Pulverfabrik hat nun auch ein großes Pulverwerk in Schlüsselburg (am Ausfluß des Ladoga-Sees) unweit von Petersburg angelegt. Es sind etwa 12 Arbeiter, 2 Inspektoren, sowie 1 Forstverwalter für 5000 Morgen dabei befindliche Waldungen von hier aus dahin abgegangen. — Obst giebt es hier ziemlich, es fällt aber auch vieles ab; dagegen stehen die Sommer- und Winterfrüchte ausgezeichnet schön.

Söfen, 16. Juni. Wie jäh der Tod den Menschen ertölen kann, zeigt wieder ein trauriger Fall, der sich heute hier ereignete. Die Frau eines Flößers wollte zu ihrem auf einer kleinen Anhöhe stehenden Hause mit Hilfe einer vor einen Karren gespannten Kuh Holz verbringen. Die letztere wurde störrig, ging rückwärts, der Karren fiel um, wobei die Kuh der Frau auf die Brust trat, in Folge dessen sie an den erlittenen Verletzungen sofort starb.

Neuenbürg, 18. Juni. Gestern war es hier und in nächster Umgebung von auswärtigem Besuche wieder sehr belebt, namentlich von Pforzheim her. Der dortige Kriegerverein mit gegen 70 Theilnehmern hatte im Gasthof zur Sonne hier Mittagstisch genommen; Familien, einzelne oder in Partien gruppierte Ausflügler, ihre erholende Wanderung durch das reizende Schloßwäldchen nehmend, zerstreuten sich auf den verschiedenen Pfaden nach und von der Stadt.

A u s l a n d.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt: „Von allen Seiten wird dafür geeifert, daß die zu errichtende Kolonialarmee nicht aus Landeskindern rekrutirt, sondern aus Söldnern gebildet werden dürfe. Das französische Blut ist für die Kämpfe in Asien, Afrika und Australien zu kostbar, die „Blutsteuer“ zu mißlieblich, und dann fängt man auch an, darauf zu spekuliren, daß eine Landsknechtstruppe von 50,000 Mann, die aus dem aus Europa verlaufenen militärischen Abhub, aus verbummelten Arabern, Turkos, Mulatten und Negern besteht, in europäischen Kriegszeiten eine fürchtbare Zerstörungswaffe werden könne.“

Die Reuformirung der russischen Cavallerie wird von kompetenter

Seite folgendermaßen beurtheilt: „Nur allein im europäischen Theil verfügt Rußland über eine Cavalleriemacht, wie sie kein anderer Staat aufzuweisen hat. Dieselbe zählt 120,000 Reiter und vertheilt sich auf 761 Escadrons. Die deutsche Cavallerie hat durch Einführung einer guten Schußwaffe, Neben in großen Cavalleriemassen z. B. Mängel so weit wie möglich abgestellt, dessenungeachtet dürfen die in der russischen Armee eingeführten Reorganisationen nicht unbeachtet bleiben.“

Miszellen.

Kallenheim.

(Schluß.)

„Es ist die Urkunde!“ rief Neubert; „ich weiß es, ich weiß es gewiß! Ich erinnere mich, sie beim Herrn gesehen zu haben, Sibylle!“ — Aber diese fragte: „Hat Er was gefunden? Ei, mache Er damit, was Er will!“ Dann lächelte sie trübe und setzte hinzu: „Ich habe den Teufel doch eigentlich um meine Seele betrogen, denn ich habe das Pergament keinem Kallenheim gegeben, und selbst nicht einmal Ihn, Neubert! Er hat's ja gefunden! Eine erbärmliche Ausflucht!“ fügte sie wieder hinzu. —

Beide schlugen denselben Weg, den sie gekommen waren, wieder ein, und unter dem Thore der Ruine sagte Sibylle: „Setz'gehe Er, wohin Er will, und nehme Er die Laterne mit, damit Er nicht auf die Nase fällt. Ich bleibe noch hier.“ Sie lachte bei diesen Worten, als aber Neubert sich eine kurze Strecke vom Schlosse entfernt hatte, hörte er ein lautes Weheklagen und Jammern, und diese Töne kamen aus den Zimmern, die der alte Herr Franz früher bewohnt hatte.

Um den alten Diener aber drehten sich, als er abwärts ging, die Bäume und die fernen Berge, das Herz in der Brust drohte ihm zu springen, und heiße Thränen rollten über seine gefurchten Wangen. Er fühlte wohl, daß dies die seligste Stunde seines Lebens war. Er brachte Glück und Segen zurück in das Haus, das dessen so lange entbehrte, in das Haus, das ihm theurer war als sein Leben und seine Seligkeit!

Gegen alle Gewohnheit der Herren auf hochfürstlicher Kanzlei ging die Revision des Prozesses bewundernswürdig rasch. Fühlte man das Bedürfnis, ein von den Vorgängern begangenes und wohl schon geahntes Unrecht wieder gut zu machen, oder sprach der alte Jürg Karl ein Nachwort, genug, es war in kurzer Zeit ein billiger Vertrag abgeschlossen, die Kallenheim kamen wieder in den Besitz ihrer Güter und eines anständigen Vermögens, wenn gleich nicht jenes früheren Reichthums, um welchen sie mehr noch die eigene thörichte Prunksucht als fremdes Verschulden gebracht hatte.

Sibylle lebte noch ein halbes Jahr, dann fand man sie eines Tages todt im alten Schlosse. Sie verkehrte mit Niemanden mehr in der letzten Zeit selbst mit dem alten Neubert nicht, der bei seinem Herrn in Kallenheim neu auslebte, und, wie böse Zungen behaupten wollten, das tugendhafte Exempel des heiligen

Augustin, in so fern es anging, nur wenig mehr berücksichtigt.

Daß Wilhelm und Friederike sich unverzüglich in den Stand der heiligen Ehe begaben, weiß selbst der unerfahrenste Leser bereits längst. Unmöglich aber kann er wissen, daß der Schreiber dieses, als ein mehr oder weniger hoffnungsvoller Knabe, diesen Wilhelm von Kallenheim selbst gekannt hat, welcher, obgleich er in seiner Jugend ungepuderte Haare getragen und die Philosophen des neunzehnten Jahrhunderts gelesen hatte, dennoch später ziemlich steif und förmlich geworden, und mich häufig zu einer perpetuirlichen Nothlüge zwang.

So oft ich nämlich zu jener Zeit in seine Nähe kam, fragte er zuverlässig: „Na, junger Mann, wie geht's mit dem Lateinischen und dem Griechischen?“ worauf ich stets mit: „Ich danke, recht gut!“ antwortete, während leider die Note: „erträglich“ die beste war, welche in diesen reizenden Fächern mir von meinem Informatore je zu Theil geworden ist.

Das Jubiläum der volksthümlichsten Erfindung.

(Nach dem Frankf. Journal.)

(Schluß.)

Aus den vielen in den Gesetzsammlungen enthaltenen Verordnungen möge hier diejenige einer hannoverschen Provinzial-Behörde einen Platz finden:

„Da die neuerdings in Gebrauch gekommenen Reibzündwerkzeuge sich als feuergefährlich erwiesen haben, so wird mit Genehmigung Königlichen Ministerii des Innern verfügt: der Vertrieb der sogenannten Reibzündhölzer, des Reibzündschwammes und aller Zündwerkzeuge, welche sich durch Reiben an einer rauhen Fläche entzünden, wird bei Vermeidung der Confiscation und einer Geldstrafe von fünf bis zehn Thaler untersagt. Diejenigen, welche sich bisher mit dem Vertrieb dieser Gegenstände befaßten, haben bei gleicher Strafe ihren etwaigen Vorrath binnen einer vorzuschreibenden Frist aus dem Königreich zu schaffen, und daß solches geschehen, nachzuweisen. Die etwa confiscirt werdenden Reibzündwerkzeuge sind zu vernichten.“

Auch die letzte Hoffnung Kammerers sollte schwinden, als er die vom heimischen Boden verbannte Erfindung im Auslande zu verwerthen sich bemühte. Man machte jenseits der Grenze sein Fabrikat nach und ein Apotheker in England, Walter in Stockton, machte sich sogar das Verdienst der Erfindung an. Als die Reibzündhölzer aus England kamen, schwanden die deutschen Vorurtheile allmählig, man begann, von der Feuergefährlichkeit abzusehen, seit die „praktischen Engländer“ die Gefahr der Entzündung gering achteten im Verhältniß zu den großen Vortheilen des neuen Feuerzeugs. Die deutschen Regierungen gaben nach und nach den Vertrieb wieder frei — leider geschah dies zu spät für den Erfinder.

Sein kleines Vermögen hatte Kammerer im Verlaufe der Jahre geopfert, seine körperliche Gesundheit ebenfalls; unter den harten Schlägen, die seine Hoffnungen zerstört hatte, sollte er zuletzt auch noch seine Geisteskräfte einbüßen.

Der Urheber einer der vollsthümlichsten Erfindungen aller Zeiten, deren Verbreitung sich über den ganzen Erdball erstreckt, starb 1857 zu Ludwigsburg im Irrenhause!

Wir haben die vorstehend gegebenen Mittheilungen über Kammerers * Schicksale direkt aus mündlichen Nachrichten eines Mitgliedes seiner Familie empfangen und übergeben sie bei Gelegenheit des halbhunderjtährigen Bestehens des Reibfeuerzeuges der Oeffentlichkeit mit dem Wunsche, daß die Culturgeschichte nun endlich und endgiltig dem Manne die Anerkennung möge zu Theil werden lassen, daß ihm die Urheberschaft der populärsten Erfindung unseres Jahrhunderts gebühre.

* Ders. hatte sich 1835 2 Tage zu Besuch in Neuenbürg aufgehalten.

Französische Erinnerungen aus dem Jahre 1870.

In dem zweiten Octoberhefte der „Revue des deux Mondes“ veröffentlicht Maxime du Camp bemerkenswerthe „souvenir litteraires“, die insbesondere auf die Zeit der französischen Kriegserklärung im Jahre 1870 Streiflichter fallen lassen. „Im Augenblicke der Kriegserklärung“, berichtet der Verfasser, „befand ich mich in Deutschland, Geschäfte, die geordnet, Vorsichtsmaßregeln, die getroffen werden mußten, eine ziemlich zahlreiche „Sinalah“ (Familie u. s. w.), die ich zurückzuführen hatte, gestatteten mir nicht, unverzüglich nach Frankreich zurückzukehren. Als ich mich auf den Weg machen konnte, transportirten die Eisenbahnen nur noch Soldaten. Ich war genöthigt, zu Wagen zu reisen und mich nach Württemberg zu begeben, um noch für den Verkehr freie Eisenbahnlinien zu finden. Ein Zufall ohne Bedeutung hielt unsern Zug in Ulm beinahe eine Stunde zurück. . . . Ich hatte meinen Waggon verlassen, wo die Hitze eine intensive war, und ich hielt mich auf dem vor dem Bahnhofe befindlichen Platze im Schatten. Aus der Ferne vernahm ich einen langsamen und pathetischen Gesang, welcher wie die Klänge eines unsichtbaren Chors in die Lüfte emporstieg. Kinder liefen in der Richtung des Geräusches; der Gesang näherte sich und vibrirte mit einem religiösen und ergreifenden Accent, von dem ich mich gerührt fühlte. Ich erkannte den lutherischen Choral, welchen ein Regiment psalmodirte, das in der Citadelle Garnison nehmen wollte. Ich war sehr bewegt, wie ich gestehen muß, und ich fragte mich, welchen Charakter dieser Krieg annehmen sollte, in welchen die Leute, Psalmen singend, auszogen. Nachdem ich rasch die Schweiz passirt hatte, langte ich in Paris an, welches der Kaiser zwei Tage vorher verlassen hatte. Dort war das Schauspiel ein anderes; Abends trank man auf den Boulevards Absinth, indem man die Mädchen neckte; Blousenmänner, welche sich in offenen Wagen hin- und herwälzten, freischten die Marceillaise. Wer war nun gealtert, der Nationalgesang oder ich? Ich weiß es nicht. Derselbe mißfiel mir und ich fand darin eine herausfordernde Melodie, welche sich nicht gegen den Feind

richtete. Am Tage nach meiner Rückkehr besuchte ich eine ziemlich hochgestellte Persönlichkeit, welche ich nicht zu nennen brauche; die Conversation währte lange Zeit und betrückte mich, denn ich hatte mit einem Manne zu thun, welcher keine Ahnung von den deutschen Armeen, sowie ihrer Disciplin und dem daselbst herrschenden Geiste hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Kranz aus Kirschenzweigen mit reifen Früchten als Sargschmuck, wie er bei einem dieser Tage in Berlin passirenden Leichenkondukt zu sehen war, konnte (so liest man im Dtsch Tgbl.) zu der Vermuthung Veranlassung geben, daß der Todte vielleicht als Obstplantagenbesitzer dem Kirschhandel seinen Reichthum verdankt habe. Dem seltsamen Schmuck lagen indessen andere Motive zu Grunde. Der Berewigte, ein Rentier, war im Jahre 1849 in Rastatt, als diese Stadt in den Besitz der badischen Freischärler übergegangen war, Inhaber eines Spezereigeschäftes. Wenig mit den revolutionären Bestrebungen harmonirend, gab er eines Tages seiner Ueberzeugung Ausdruck und gerieth in Folge dessen mit einem Freischärler in Wortwechsel, welcher bald in ein Handgemenge überging. Der Bayer zog eine Pistole hervor, um dem „verhassten Fürstentnecht“ das Lebenslicht auszublazen. Der drückte sie aber, während sie losging, seitwärts, und die Kugel ging dem Angreifer durch die Brust. In furchtbarer Wuth stürzten die Kameraden des Verwundeten auf den Kaufmann, der sich durch eilige Flucht zu retten versuchte und in wildem Laufe dem Stadthore zuwies. Dieses war geschlossen. Er mußte in eine Seitenstraße einbiegen, während die Verfolger ihm auf den Fersen waren, und die Kugeln zu Dutzenden nachsandten. Um die nächste Ecke bieugend, stieß er auf eine Obsthändlerin, welche mit ihrer Tochter eben Körbe und Rippen auspackte und aufstellte. Hastig theilte er ihnen seine Lage mit und bat um Rath, wohin er sich wenden sollte. Während die Alte noch überlegte, riß ihn die Tochter blitzschnell nieder, in die größte Obstkippe hinein, befahl ihm, sich möglichst zusammenzukauern und still zu verhalten, und leerte über ihn ihre gesammten Kirschenvorräthe aus, die ihn vollständig verhüllten. Als die Ausrüstung heranströmte und nach seinem Verbleib fragten, zeigte das junge Mädchen auf eines der nächsten Häuser, welches einen Durchgang nach der Parallelstraße hatte, und die wilde Meute verschwand. 6 Stunden, bis zum Einbruch der Nacht hat der Verfolgte unter der süßen Decke zubringen müssen. Dann erst brachten ihn die Frauen in ihre Wohnung, von wo er die Stadt so bald als möglich verlieh. Die junge Rastätterin war sehr schön. Zur Dankbarkeit kam die Liebe und nach Wiederkehr friedlicher Zeiten wurde sie seine Braut. Im Jahre 1851, ebenfalls in der Kirschzeit, fand ihre Hochzeit statt. Seltsamer Weise sind alle freudigen Ereignisse in ihrer Familie, wie Geburten und später die Verheirathung ihrer Kinder, in die Kirschzeit gefallen und jetzt ist, wie das D. T. erzählt, der

alte Herr entschlummert, wo die Kirsch eben das saftige Roth der Reife annehmen. Keinen schöneren Ausdruck konnten seine Kinder ihrer Pietät verleihen, als durch jenen Kirschkranz.

Die Handbibel Luther's. Wohl das kostbarste Besitztum des Märktischen Museums in Berlin ist die Handbibel Dr. Martin Luther's, welche durch den herannahenden 400 jährigen Geburtstag des Reformators ein frisches Interesse gewinnt. Diese Bibel, deren Werth in Geld nicht zu schätzen ist, stammt aus Wittenberg, aus der Bibliothek des Theologen Professor Lommatsch. Von ihm ging sie 1865 in den Besitz des Sanitätsrath Luge in Köthen, des berühmten Homöopathen, für 9000 M und eine Jahresrente über, und aus seinem Nachlaß erwarb sie am 27. Januar 1877 das Märktische Provinzial-Museum. Die Bibel ist die große Baseler lateinische Ausgabe vom Jahre 1509 „cum pleno apparatu (mit vollständigem Material)“ und von Luther, der sie zu seinen Studien für die Bibel-Uebersetzung benutzte, von vorn bis hinten durchgearbeitet. Seine charakteristische Handschrift begleitet nicht bloß den Text und die Commentare, sondern auch die inneren Seiten des Schweinslederdeckels. Selbst die Namensunterchrift des Reformators fehlt nicht. Das Titelblatt zielt gewissermaßen als Abschluß der Bibelstudien Luther's der Spruch: „Wo Dein Wort Herr mich nicht tröstet, so verginge ich yn meinem elende. 1542. Mart. Luther D.

Als wirksames Mittel gegen die übergroße Hitze in geschlossenen Räumen wird folgende einfache Methode der Abkühlung empfohlen: Man hänge mit Eis gefüllte Blecheimer (solche aus unlackirtem Blech sind die besten) möglichst dicht unter der Decke auf und wird hierdurch in verhältnißmäßig kurzer Zeit die gewünschte Abkühlung erzielt. Es wird nämlich die an den Eimern abgefühlte Luft schwerer als die sie umgebende heiße, sie sinkt also herab, und neue Luftschichten treten an die Eimer heran, um ebenfalls abgeköhlt zu werden und niederzusenken. So geht das Spiel ununterbrochen fort und durch die lebhafteste Circulation ist die Räumlichkeit bald genügend genug abgeköhlt. Das Aufstellen von Eisgefäßen in Tischhöhe nützt dagegen so gut wie gar nichts.

Tempora mutantur. Von Sokrates erzählt man, daß er zu sagen pflegte: „Alle sind in dem, was sie wissen, berechtigt genug.“ Heute würde er vielleicht sagen: „Die Meisten sind in dem, was sie nicht wissen, zu berechtigt.“

Die Leser in den Landorten ohne Postanstalt werden darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht unumgänglich nothwendig ist, zur Erneuerung ihrer Zeitungsbestellungen sich persönlich oder schriftlich an die Postanstalt ihres Bezirks zu wenden; es genügt auch, wenn sie dem ihren Ort berührenden Postboten den voranzuzahlenden Betrag übergeben.